

Gesucht: Lehrer für Oberland-Schulen

REGION Der Lehrermangel ist auch bei den Oberländer Volksschulen seit einigen Jahren immer wieder ein Thema. Während man sich in Uster und Wetzikon eher entspannt gibt, kämpft Pfäffikon intensiv, um die letzten Lehrerstellen zu besetzen.

Nächste Woche beginnen für die Oberländer Schüler die Sommerferien. Damit die Volksschüler das nächste Schuljahr nicht ohne Lehrer absitzen müssen, werden noch Arbeitskräfte gesucht. Bei der Sekundarschule Uster sei noch eine Stelle offen, sagt Sekundarschulpräsident Benno Scherrer. «Ich bin überzeugt, dass zum Start des neuen Schuljahrs alle Stellen besetzt sind.» Die Sekundarstufe habe kaum Wechsel zu verzeichnen gehabt, und es bestehe kein Mangel an Lehrpersonen auf das neue Jahr.

Definitiv aufatmen kann Patricia Bernet, Primarschulpräsidentin von Uster: «Es sind alle Stellen besetzt. Bei einem Total von rund 200 Stellen ist das ein sehr gutes Resultat.» Allerdings seien für die Vakanzen auf der Kindergartenstufe und für die Schulische Heilpädagogik wenige Bewerbungen eingegangen, sagt Bernet. Damit zeigt sich in Uster

ein Abbild der kantonalen Situation: In der Schulischen Heilpädagogik besteht ein Lehrermangel, und im Kindergarten ist die

«Es besteht ein Ungleichgewicht zwischen offenen Stellen und Personen mit der nötigen Ausbildung.»

Patricia Bernet,
Primarschulpräsidentin Uster

Situation angespannt, wie das kantonale Volksschulamt mitteilt. Diese Situation erklärt sich Bernet so: «Es besteht ein Ungleichgewicht zwischen offenen Stellen und Personen mit der

nötigen Ausbildung. Die Situation der Lehrpersonen für den Kindergarten ist sehr unbefriedigend und muss kantonal auf politischem Weg gelöst werden.»

Wetziker Zuversicht

Die prekäre Situation in der Heilpädagogik beschäftigt auch den Wetziker Schulpräsidenten Jürg Schuler: «Bei der Primarschule sind in der Heilpädagogik und in der Logopädietherapie noch nicht alle Stellen besetzt. Obwohl für diese Stellen immer wieder Bewerbungen eingehen, entsprechen die Kandidaten bis jetzt nicht unseren Vorstellungen.» Meistens habe es an der Fachkompetenz der Bewerber gemangelt, so Schuler. «Wir haben unsere Stelleninserate auch über die entsprechenden Berufsverbände verteilen lassen und sind zuversichtlich, dass wir die offenen Stellen mit geeigneten Personen noch besetzen können.» Falls es bis zum Beginn des neuen Schuljahrs in den Wetziker Schulen doch noch einen Mangel an Fachkräften hat, weiss Schuler einen Ausweg: «Notfalls werden wir übergangsweise mit Stellvertretun-

gen arbeiten, bis wir eine passende Person gefunden haben.»

Pfäffikon: Suche schwierig

Anders sieht die Situation in Pfäffikon aus. Dort seien erst in den letzten Tagen zwei Stellen in der Oberstufe und im Kindergarten besetzt worden, sagt Schulpräsident Hanspeter Hu-

«Notfalls werden wir übergangsweise mit Stellvertretungen arbeiten.»

Jürg Schuler,
Schulpräsident Wetzikon

gentobler. Gesucht werden noch eine Lehrperson im Schulhaus Steinacker und eine in Auslikon. «Aufgrund des Mangels an Fachkräften ist die Stellenbesetzung heuer schwieriger als in frühe-

ren Jahren», sagt Hugentobler. Diese gestalte sich jedes Jahr unterschiedlich – abhängig von Kündigungen, Pensionierungen sowie den zur Verfügung stehenden Ressourcen, welche die Gemeinde vom Kanton erhalte. «Allgemein spürt man aber schon, dass wegen der kantonsweit steigenden Schülerzahlen immer mehr Lehrpersonen gesucht werden. Gleichzeitig kommen nun die geburtenstarken Lehrpersonenjahrgänge ins Pensionierungsalter.» Der Lehrermangel werde sich daher in den kommenden Jahren auf allen Stufen weiter verschärfen, ist Hugentobler überzeugt.

Kantonal das gleiche Problem

Auf kantonalen Ebene waren Ende Juni noch 276 Lehrerstellen unbesetzt. Insbesondere in der Heilpädagogik werden noch Fachkräfte gesucht, wie aus einer Mitteilung des kantonalen Volksschulamts hervorgeht. Die angespannte Situation begründet das Amt mit den zunehmenden Schülerzahlen und der schrittweisen früheren Einschulung, welche zur Bildung von zusätzlichen Schulklassen führe. Gemäss dem Volksschulamt wird sich dieses Problem wohl so schnell nicht entschärfen. «Die mittel- und längerfristigen Prognosen weisen wegen der deutlich steigenden Schülerzahlen auf einen künftigen Lehrermangel hin», heisst es in einem Schreiben der Behörde.

Mit Vikariaten überbrücken

Auch in Pfäffikon bleibt die Situation angespannt. «Wir suchen intensiv auf allen Erfolg versprechenden Kanälen – auf den besonderen Internetportalen für Lehrpersonen genauso wie über direkte Weiterempfehlungen von Pfäffiker Lehrpersonen», sagt Hugentobler. Das Ziel sei es, sämtliche Stellen an der Schule Pfäffikon mit kompetenten Lehrpersonen zu besetzen. Ob das gelinge, könne er noch nicht sagen, es würden nach wie vor Bewerbungsgespräche geführt. Und falls das nicht gelingt? «Dann muss in den Klassen mit Vikariaten überbrückt werden, bis eine geeignete Person gefunden ist», so Hugentobler.

David Marti

Stadtrat erachtet Sozialhilfepraxis als effektiv

ILLNAU-EFFRETIKON SVP-Fraktionschef René Truninger wollte mit einem Vorstoss den Spielraum der Fürsorgebehörde klären. Jetzt liefert der Stadtrat detaillierte Zahlen.

Die Sozialhilfeausgaben sind eines von René Truningers Steckenpferden. Der SVP-Gemeinderat und Fraktionschef forderte schon eine Task-Force, um das Kostenwachstum bei der Sozialhilfe einzudämmen. Der Stadtrat lehnte den Vorschlag ab.

Mit der Interpellation «betreffend explodierender Sozialhilfeausgaben» hat Truninger zusammen mit Parteikollege Daniel Huber kürzlich einen neuen Anlauf genommen, und dem Stadtrat einen Katalog mit zehn Fragen unterbreitet. Begründet haben sie diesen mit einer «stark steigenden Netto-Aufwendung für die Sozialhilfe», mit welcher sich Illnau-Effretikon konfrontiert sehe. Truninger und Huber wollten darin auch wissen, wie viele Haushalte zwischen 200'000 und 500'000 Franken bezogen haben und welcher Nationalität diese Personen angehören.

Viele Fälle abgelöst

In seiner Antwort schreibt der Stadtrat, dass rund 60 Prozent aller Sozialhilfefälle innerhalb von zwei Jahren und über 70 Prozent innerhalb von drei Jahren nicht mehr von Unterstützungsgeldern abhängig waren. Diese Zahlen bestätigten die überdurchschnittliche Effektivität der Sozialhilfepraxis in Illnau-Effretikon, so der Stadtrat. Von den 117 Fällen, die seit mehr als drei Jahren Sozialhilfe beziehen, sind 66 Schweizer und 51 Ausländer. Von den Fällen, die seit über zehn Jahren unterstützt werden, sind vier Schweizer und acht Ausländer.

Wegen nicht eingehaltener Auflagen und Weisungen hat die Stadt in 65 Fällen Kürzungen vorgenommen, in vier Fällen kam es zu Teileinstellungen, da die Personen, ihre zugewiesene, zumutbare Arbeit nicht vollumfänglich geleistet haben. In den letzten zehn Jahren hat die Stadt pro Jahr im Schnitt drei bis fünf Rückforderungen für wirtschaftliche Hilfe geltend gemacht, da die Hilfeempfänger in finanziell günstigere Verhältnisse gelangten.

Aus der Statistik der Stadt geht hervor, dass diese zwischen Januar 2007 und Ende 2016 in insgesamt 42 Fällen Sozialhilfegelder in der Höhe von total 15,1 Millionen Franken entrichtete. Davon wurden insgesamt 4,2 Millionen Franken durch Bund und Kanton zurückerstattet. Der teuerste Einzelfall kostete die Stadt 540'000 Franken. zo



Im neuen Ustermer Schulhaus Krämeracker sollten auf das kommende Schuljahr alle benötigten Lehrer anwesend sein – im Bezirk Pfäffikon werden dagegen noch Lehrpersonen gesucht.

Foto: Christian Merz

Beizenlandschaft wird zum Friedhof

REGION Wer Websites von Tösstaler Beizen aufruft, stösst auf Internetleichen. Gegen das lokale Beizensterben scheint kein Kraut gewachsen. Doch es gibt auch Lichtblicke.

Mit Traditionsrestaurants verlieren die Gemeinden ihre sozialen Treffpunkte. Vereine und Politische Gemeinden weichen auf Nachbarorte aus – sofern es dort noch Angebote gibt. Ernst Bachmann, Präsident Gastro Zürich, weiss, was der «bedrohten Art» der herkömmlichen Beiz zu schaffen macht. Das Pendeln an Arbeitsorte in der Stadt und der Ausbau des ÖV, der Jugendliche in den Ausgang in die Grosse Stadt lockt, sind nicht die einzigen Gründe für schwindende Kundschaft.

«Mancher Beizer wirtet sein halbes Leben, will dann die Nachfolge regeln, hat aber nie etwas investiert – und stellt dann fest, niemand kauft eine alte Beiz», erklärt Bachmann. Dass nicht mehr investiert wird, kreierte der Gastro-Zürich-Prä-

sident auch den Banken an, die die Branche stiefmütterlich behandle.

Sozialer Treffpunkt verschwindet

Besorgniserregend ist die Geschwindigkeit, mit der Meldungen von Schliessungen in der Region eintreffen. Ende 2017 schloss nach 20 Jahren das «Splendid» in Turbenthal. Die Familie Briner hat es über Generationen geführt und hat noch ein Jahr «angehängt», um die Nachfolge genau zu prüfen, am Silvester um Mitternacht war aber Schluss.

Eine ähnliche Situation gibt es in Wildberg, wo der «Frohsinn» sich seit 1887 im Besitz der Familie Bachofner befand. Sie entschloss sich, das Restaurant auf den 30. Dezember 2017 für immer zu schliessen und das Gebäude für einen neuen Zweck zu nutzen. Auf der Website der letzten Grüss: «Wir danken allen unseren Gästen für die Treue und die vielen schönen Stunden bei uns im «Frohsinn.» Damit schloss im 1000-Seelen-Dorf

die letzte Beiz – es besteht wenig Aussicht auf eine neue. «Schon aufgrund der Gemeindegrösse wird es schwierig für Betreiber», erklärt Gemeindevizeiter Reto Stark.

Nur noch für Gruppenanlässe geöffnet

In Wila hat das Restaurant Dreispitz neuerdings nur noch tagsüber geöffnet. Betreiber Simon Mösch will das Gasthaus als Treffpunkt erhalten, richtet sich aber nach den ökonomischen Umständen. Sofort bemerkbar habe sich die Schliessung des «Frohsinns» in Wildberg gemacht. Die Anfragen von Vereinen nahmen zu. Für Gruppenanlässe wird der «Dreispitz» auf Terminanfrage hin abends geöffnet.

Dasselbe Lied in Bauma: Die «Tanne» öffnet ab Januar 2018 nur noch für Bankette. Die Familie Cungu bietet auf ihrer Website die Organisation von Grossanlässen an. Wer aber nur kurz einkehren will, wird vor verschlossenen Türen stehen. Zumindest bis Mitte August:

Dann wird eine neue Wirtin die «Tanne» übernehmen.

«Blume» findet neuen Pächter

«Wir schliessen unsere Tore. Fausto Baggenstos geht in Pension.» Mit diesem Dank auf der Website verabschiedet sich der Beizer der «Blume» in Fischenthal. Die in Zürich ansässige Gastroconsult AG erhielt von der Gemeinde den Auftrag, den neuen Pächter zu ermitteln – und brauchte immerhin ein Dreivierteljahr dafür.

Unternehmensberater Reto Grohmann bezeichnet das Gasthaus als «mittelschweres Objekt», um auf dem Markt wieder an den Mann gebracht zu werden. «In Zürich wäre so ein Gasthaus in einer Woche wieder vom Markt.» Die Verkehrslage ist nicht besonders attraktiv, was die meisten Interessenten abgeschreckt haben dürfte. Geholfen haben die Pluspunkte Saal und Hotelzimmer.

Die Berater der Gastroconsult gehen proaktiv auf mögliche Pächter zu. «Wenn sich jemand

auf ein ähnliches Restaurant in der Region beworben hat und nicht zum Zug kam, können wir ihm ein Angebot machen.» Die «Blume» soll Ende Sommer neu eröffnet werden.

Landregionen sind stärker betroffen

Insgesamt schlossen im letzten Jahr 856 Gastrobetriebe in der Schweiz, wobei der Kanton Zürich sich als besonders hartes Beizenpflaster erwies. Die Schweiz, einst mit grosser Restaurantdichte gesegnet, erlebt heute ein Massensterben in der Gastrozone.

Wo jedoch in grösseren Städten immer wieder berechtigte Hoffnungen auf Neueröffnungen bestehen, gestaltet sich im ländlich geprägten Tösstal die Pächternachfolge schwierig. Das bestätigt der Präsident des Gastro-Zürich-Verbands: «Die Landregionen sind deutlich stärker betroffen als die Städte.» Die Zahl der neu eröffneten Restaurants ging um rund einen Viertel zurück.

Roland Schäfli

In Kürze

PFÄFFIKON

Senioren-Jassturnier im Geratrium

Am Mittwoch, 5. September, führt der Senioren-Jasclub Pfäffikon im Geratrium Pfäffikon ein Preisjassen durch. Das Turnier beginnt um 14 Uhr, die Standblattausgabe ist bereits für 13.30 Uhr vorgesehen. Der Spieleinsatz beträgt 20 Franken. Anmeldungen sind bei Jassleiterin Friede Dietiker telefonisch unter 043 537 45 65 möglich. zo